

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 1. FEBRUAR 1966 Nr. 22  
PREIS 2 KOPEKEN

## DIE LOKALTAGUNG DER LENIN-AKADEMIE DER LANDWIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN DER UdSSR IST ERÖFFNET

Zelinograd ist festlich geschmückt. Allerorts: Am Bahnhof, in den Straßen, am Hotel „Moskwa“, am Haus der Sowjets und am Kulturpalast der Neulanderschleifer sind Fahnen, Losungen und Transparente zu sehen: „Es lebe die sowjetische Wissenschaft!“, „Gruß den sowjetischen Wissenschaftlern!“ Auf dem Lenin-Platz sind Dutzende Landmaschinen und Geräte ausgestellt. Hier findet man die besten Landmaschinen und Geräte, die die Industrie unserer Heimat für unsere Getreidebauer herstellt sowie auch die besten Muster von Landmaschinen, die in solchen Ländern wie Kanada, USA, DDR, England und anderen Staaten produziert werden. Mit einem Wort — das Neueste vom Neuen in unserer Heimat und im Ausland. Besonders reich ist das Angebot an Landmaschinen und Geräten, die im Kampf gegen die Bodenunfruchtbarkeit eingesetzt sind oder in Zukunft zum Einsatz kommen werden...

Das hat schon seinen guten Grund. Vom 31. Januar bis zum 4. Februar findet in Zelinograd eine Lokaltagung der Lenin-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR statt. 2.500 namhafte Akademiker, Wissenschaftler, Funktionäre der Landwirtschaft und Praktiker, Getreidebauer und Mechaniker sind aus allen Ecken und Enden unserer Heimat nach Zelinograd gekommen, um über wichtige Fragen der weiteren Entwicklung unserer Landwirtschaft zu beraten. Unser Korrespondent unterhielt sich mit dem Direktor des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Getreidewirtschaft der UdSSR in Scharjand A. I. Barajew. Genosse Barajew berichtete folgendes: „Die Lokaltagung der Lenin-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR wird in Zelinograd Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft in den Nordgebieten Kasachstans und den Steppengebieten Westsibiriens erörtern und den wissenschaftlichen Institutionen neue Aufgaben stellen. Darüber wird der Präsident der Akademie der Land-

wirtschaftswissenschaften, Akademiker P. P. Lobanow, in seinem Referat sprechen. Mit der Neulanderschließung in Kasachstan und Sibirien ist in unseren Ländern die Produktion von Getreide, besonders von Sommergetreide, rapid gestiegen. Das Neuland wurde zur größten Getreidekammer des Landes. Dabei wurde jedoch die Steigerung der Getreideproduktion bisher nur auf Kosten der Vergrößerung der Anbauflächen erreicht. Andere Möglichkeiten wurden nicht genügend genutzt. Daran wurden wir häufig durch willkürliche Empfehlungen, die uns das Hackkultursystem der Landwirtschaft, die Winterkulturen und die Liquidierung der Brache aufzwingen, behindert, was zur Herabsetzung der Ernteerträge führte. Unser wissenschaftliches Forschungsinstitut für Getreidewirtschaft hat nun ein wissenschaftlich begründetes System des Getreideanbaus ausgearbeitet, das bereits erfolgreich in vielen Gebieten Nordkasachstans und Westsibiriens angewandt wird. Über die wissenschaftli-

chen Grundlagen der Landwirtschaft und die Mittel und Wege der weiteren Steigerung der Getreideproduktion werde ich ausführlich auf der Tagung berichten. Über die Ergebnisse und Perspektiven der Selektion und der Organisation der Samenproduktion wird unser Akademiker W. P. Kusmin sprechen. In Kanada gibt es Gebiete, wo die Naturbedingungen so ähnlich sind wie bei uns auf dem Neuland. Die Gelehrten und Farmer Kanadas haben große Erfahrungen in der Produktion von Getreide und Viehzucht-erzeugnissen gesammelt. Mit den Erfahrungen der kanadischen Landwirte wird die Teilnehmer der Tagung der Chef der Hauptverwaltung für Getreidekulturen des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR, I. I. Choroschilow beknennend. Der Wissenschaftler des Forschungsinstituts für Mechanisierung der Landwirtschaft der UdSSR, A. A. Plikschin, wird über die Technologie der Bodenbearbeitung in Gebieten berichten, die von Erosion heimgesucht werden. Auch der Stellvertreter des Mini-

sters für Traktoren und Landmaschinenbau, I. P. Tarassow, wird über neue Maschinen berichten, die unsere Industrie jetzt erzeugt und entwickelt. Über die Kampfmaßnahmen gegen die Schädlinge der Getreidekulturen spricht Akademiker I. M. Poljakow. Der Professor unseres Instituts W. M. Slobodin, wird sein Referat der Ökonomik der Getreideproduktion auf dem Neuland widmen. Die wissenschaftlichen Grundlagen der weiteren Entwicklung der Getreidewirtschaft in den Steppengebieten Kasachstans und Westsibiriens wird der Akademiker I. W. Larin darlegen... Um 10 Uhr morgens wurde die Tagung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften feierlich im Zelinograd Palast der Neulanderschleifer eröffnet. Die Tagung eröffnete der Präsident der Akademie Genosse P. P. Lobanow. Nach Bestätigung der Tagesordnung erstattete Genosse Lobanow seinen Bericht „Über Fragen der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in den Nordgebieten Kasachstans und in den Steppengebieten Westsibiriens und die Aufgaben der wissenschaftlichen Institutionen“. Dieses Referat über wichtige Probleme der Steigerung der Produktivität in den Wirtschaften des Neulandes wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. In der Morgensitzung sprachen

noch das Korrespondierende Akademiemitglied A. I. Barajew zu Fragen der wissenschaftlichen Grundlagen des Ackerbaus und das Kollegiumsmitglied des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR Gen. I. I. Choroschilow über nützliche Erfahrungen in Getreideanbau und Viehzucht, die in mehreren Gebieten Kanadas gesammelt wurden und in den Neulandrayons ausgewertet werden können, da die klimatischen Verhältnisse viel Gemeinsames haben. In der gestrigen Sitzung sprachen auch Stellvertreter der Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR W. J. Subbotin und Direktor des Sibirischen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Viehzucht M. O. Simon. An der Tagung nahmen teil: Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik, erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR I. G. Slashniew, Leiter der Sektoren des ZK der KPdSU: I. A. Gorlanow, W. S. Martynowski, A. D. Pawljukow, Leiter des Sektors des Büros des ZK der KPdSU für RSFSR A. I. Stepanow, Stellvertreter der Minister für Landwirtschaft der UdSSR G. M. Worobjew. Die Teilnehmer der Akademie-Tagung, die den Bund von Wissenschaft und Praxis verkörpern, beraten weiter über Grundprobleme der Landwirtschaft.



Moskau. Im Kleinautowerk entfaltet sich immer mehr der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des XXIII. Parteitag. Die Autowerker haben die ehrenvolle Verpflichtung übernommen, bis zur Eröffnung des Parteitag unserer Heimat über den Jahresplan hinaus 100 Kleinautos Marke „Moskwitsch-408“ zu liefern. Gegenwärtig kämpft die Belegschaft erfolgreich für die Erfüllung ihrer Verpflichtung. Unser Bild: Der Kontrolleur der Abteilung für technische Kontrolle des Hauptfließbandes W. W. Sawjalow (rechts) und der Schlosser A. D. Bascharow bei der Prüfung der Autos „Moskwitsch-408“. Foto: W. Mastjukow und A. Konkow (TASS)

## Grischins Rede auf dem Parteitag der KP Finnlands

Helsinki (TASS). Auf dem 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands sprach Viktor Grischin, Leiter der Delegation der KPdSU, Kandidat des Präsidiums des ZK der KPdSU. Er sagte, die Übereinstimmung der Auffassungen und die völlige gegenseitige Verständigung über alle Kardinalfragen der Gegenwart ist für die Beziehungen zwischen der KPdSU und der KP Finnlands charakteristisch.

Die Kommunistische Partei Finnlands ist eine wahre Verfechterin der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, der nationalen Interessen ihres Volkes und ist heute eine Massenpartei der Arbeiterklasse, ein wichtiger Faktor des politischen Lebens im Lande geworden. Zu den sowjetisch-finnischen Beziehungen betonte der Leiter der KPdSU-Delegation, zwischen der UdSSR und Finnland entwickeln sich erfolgreich die freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Der Kurs auf die Freundschaft mit der Sowjetunion genießt bekanntlich die Unterstützung der überwältigenden Mehrheit des finnischen Volkes. Dieser Kurs entspricht vor allem den Interessen des finnischen Volkes selbst, den nationalen Anliegen der finnischen Republik. Grischin sagte: „Was die Sowjetunion anbetrifft, so werden wir auch weiterhin alles daran setzen, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zum Wohl unserer Völker entwickeln und festigen.“

Die Kommunistische Partei Finnlands ist eine wahre Verfechterin der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, der nationalen Interessen ihres Volkes und ist heute eine Massenpartei der Arbeiterklasse, ein wichtiger Faktor des politischen Lebens im Lande geworden. Zu den sowjetisch-finnischen Beziehungen betonte der Leiter der KPdSU-Delegation, zwischen der UdSSR und Finnland entwickeln sich erfolgreich die freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Der Kurs auf die Freundschaft mit der Sowjetunion genießt bekanntlich die Unterstützung der überwältigenden Mehrheit des finnischen Volkes. Dieser Kurs entspricht vor allem den Interessen des finnischen Volkes selbst, den nationalen Anliegen der finnischen Republik. Grischin sagte: „Was die Sowjetunion anbetrifft, so werden wir auch weiterhin alles daran setzen, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zum Wohl unserer Völker entwickeln und festigen.“

## 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands

HELSINKI. (TASS). Im Helsinki Haus der Kultur trat der 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands zusammen. Die Delegierten haben eine Reihe wichtiger Fragen des Parteilebens der KP Finnlands, in erster Reihe einen Entwurf des Programms wirtschaftlicher und sozialer Umgestaltungen für die nächste Periode zu behandeln. Am Parteitag beteiligten sich 307 Delegierte und ausländische Gäste, Vertreter anderer Bruderparteien, darunter eine Delegation der KPdSU unter Leitung von Viktor Grischin, Kandidat des Präsidiums des ZK der KPdSU. Auf dem Parteitag erstattete Generalsekretär Wille Pesli den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPF, in dem die ökonomische und politische Lage des Landes und die Aufgaben der Partei umrissen wurden.

Die Kommunistische Partei Finnlands ist eine wahre Verfechterin der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, der nationalen Interessen ihres Volkes und ist heute eine Massenpartei der Arbeiterklasse, ein wichtiger Faktor des politischen Lebens im Lande geworden. Zu den sowjetisch-finnischen Beziehungen betonte der Leiter der KPdSU-Delegation, zwischen der UdSSR und Finnland entwickeln sich erfolgreich die freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Der Kurs auf die Freundschaft mit der Sowjetunion genießt bekanntlich die Unterstützung der überwältigenden Mehrheit des finnischen Volkes. Dieser Kurs entspricht vor allem den Interessen des finnischen Volkes selbst, den nationalen Anliegen der finnischen Republik. Grischin sagte: „Was die Sowjetunion anbetrifft, so werden wir auch weiterhin alles daran setzen, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zum Wohl unserer Völker entwickeln und festigen.“

Die Kommunistische Partei Finnlands ist eine wahre Verfechterin der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, der nationalen Interessen ihres Volkes und ist heute eine Massenpartei der Arbeiterklasse, ein wichtiger Faktor des politischen Lebens im Lande geworden. Zu den sowjetisch-finnischen Beziehungen betonte der Leiter der KPdSU-Delegation, zwischen der UdSSR und Finnland entwickeln sich erfolgreich die freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Der Kurs auf die Freundschaft mit der Sowjetunion genießt bekanntlich die Unterstützung der überwältigenden Mehrheit des finnischen Volkes. Dieser Kurs entspricht vor allem den Interessen des finnischen Volkes selbst, den nationalen Anliegen der finnischen Republik. Grischin sagte: „Was die Sowjetunion anbetrifft, so werden wir auch weiterhin alles daran setzen, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zum Wohl unserer Völker entwickeln und festigen.“

Die Kommunistische Partei Finnlands ist eine wahre Verfechterin der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, der nationalen Interessen ihres Volkes und ist heute eine Massenpartei der Arbeiterklasse, ein wichtiger Faktor des politischen Lebens im Lande geworden. Zu den sowjetisch-finnischen Beziehungen betonte der Leiter der KPdSU-Delegation, zwischen der UdSSR und Finnland entwickeln sich erfolgreich die freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Der Kurs auf die Freundschaft mit der Sowjetunion genießt bekanntlich die Unterstützung der überwältigenden Mehrheit des finnischen Volkes. Dieser Kurs entspricht vor allem den Interessen des finnischen Volkes selbst, den nationalen Anliegen der finnischen Republik. Grischin sagte: „Was die Sowjetunion anbetrifft, so werden wir auch weiterhin alles daran setzen, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zum Wohl unserer Völker entwickeln und festigen.“



## Grußbotschaft des ZK der KPdSU an den 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands

Helsinki (TASS). Der Leiter der KPdSU-Delegation zum 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands, Kandidat des Präsidiums des ZK Viktor Grischin verlas heute auf dem Parteitag eine Grußbotschaft des ZK der KPdSU an die Tagung der finnischen Kommunisten.

Das Zentralkomitee der KPdSU entbietet den Delegierten des 14. Parteitag der Kommunistischen Partei Finnlands und allen finnischen Kommunisten herzliche Brudergrüße.

In der Botschaft heißt es: Von der marxistisch-leninistischen Lehre geleitet, kämpft die Kommunistische Partei Finnlands unermüdlich für die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, für wahre Demokratie und sozialen Fortschritt. Die KP Finnlands führt konsequent den Kampf für den Weltfrieden, gegen die Aggressionspläne und -akte der amerikanischen Imperialisten und westdeutschen Revanchisten, für Kernwaffenverbot, Abrüstung und Schaffung einer atomwaffenfreien Zone im Norden Europas.

In der Sowjetunion wird der hervorragende Beitrag der verbündeten Kommunistischen Partei Finnlands zur Festigung und Entwicklung der Freundschaft zwischen den Völkern unserer Länder hoch geschätzt. Das ZK der KPdSU wünscht den finnischen Kommunisten Erfolge in der weiteren Stärkung der Parteireihen, im Kampfe der Partei für die grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse, für Frieden und Sozialismus.

## AUF DAS NEUE ÖKONOMISCHE SYSTEM

Moskau (TASS). Der Ministerrat der UdSSR hat in einer Verordnung die Bedingungen der Überführung der ersten Gruppe von Betrieben auf das neue System der Planung und der wirtschaftlichen Stimulierung festgelegt. Die Verordnung wurde entsprechend den Beschlüssen des Septemberplenums des ZK der KPdSU „Über Verbesserung der Anleitung der Industrie, Vervollkommnung der Planung und Verstärkung der wirtschaftlichen Stimulierung der Industrieproduktion“ erlassen. 43 Betriebe von 17 Industrieministerien werden in der ersten Gruppe in den nächsten 3 Monaten auf neue Weise zu arbeiten beginnen. Für diese Betriebe werden die Normen für Gewinnabführungen an die Fonds für materielle Förderung des Personals, für soziale und kulturelle Maßnahmen und Wohnungsbau, für Entwicklung der Produktion bestätigt werden. Desgleichen sollen auch die Normen für die Grundproduktionsfonds- und Umlaufmittellabgabe festgelegt werden.

## ERKLÄRUNG VON MANOLIS GLEZOS

Prag. (TASS). Die USA-Imperialisten sind auf der Suche nach Verbündeten für den schmutzigen Krieg in Vietnam; sie haben den Sturz der rechtmäßigen griechischen Regierung herbeigeführt, um Marionetten an die Macht zu bringen, die diesen Bestrebungen der USA nachkommen und Griechenland in das Washingtoner Vietnam-Abennter zerrren sollen. Der Kampf des griechischen Volkes hat jedoch diese Pläne der amerikanischen Imperialisten zunichte gemacht. Diese Erklärung gab, wie die tschechoslowakische Telegraphenagentur mittelt, der Nationalheld des griechischen Volkes Manolis Glezos, der sich zur Zeit in der Tschechoslowakei aufhält, für die Zeitung „Prace“ ab.

Den Imperialisten ist es nicht gelungen, sagte Glezos weiter, Griechenland in den Krieg gegen Vietnam zu ziehen, ebenso wie es ihnen seinerzeit nicht gelang ist, griechische Jugend im Korea-Krieg in den Tod zu schicken. Auf die Frage, wie sich die Politik der USA auf die innerpolitische Lage Griechenlands auswirkt, und auf die Frage, wie die Lage auf Zypern zu bewerten ist, erwiderte Manolis Glezos: Den USA ist es gelungen, zu erreichen, daß sie entscheiden, welche Regierung in Griechenland an der Macht sein soll. Die USA-Monopole dirigieren die Wirtschaft des Landes. Das griechische Volk ist über all dies tief empört.

## Technologie der Felder

Seit Alexander Spät das Landwirtschaftliche Institut absolvierte, sind drei Jahre verflossen. Schon drei Jahre ist er Chefagronom im Neulandsochos, der den Namen von Bogdan Chmelnitzki trägt. In diesen Jahren ist viel getan worden, um die Erträge der Landwirtschaft zu erhöhen, aber auch jetzt noch erinnert sich Alexander Bogdanowitsch an die ersten Monaten seiner selbständigen Arbeit. Ja, damals war es nicht leicht. Sogar ein schwacher Wind wirbelte schwarze Staubwolken über den Feldern auf. Soweit hatte es die schablonenhafte Bearbeitung der Felder gebracht. Die fruchtbare Erde hatte man durch falsche Bearbeitung in Staub verwandelt. Das war Erosion. Sie verlangte einen harten Kampf. Der junge Agronom wußte am Anfang nicht, wie er die Sache anpacken sollte. Es gab sogar einen Moment, wo er Reißaus nehmen wollte. Alexander Spät beriet sich oft mit alten Bauern, die ihm wertvolle Ratschläge über den Feldbau

gaben, viel halfen auch die Spezialisten der Produktionsverwaltung des Rayons. Nach langem Suchen war das Mittel gegen die Erosion der Felder gefunden. Es waren die mehrjährigen Gräser. „Dort wo die Erosion am ärgsten hauste“, erzählte der Chefagronom Alexander Spät, „säen wir Steinklee und Quecke, zudem pflügten wir die Felder nur mit Pflügen ohne Streichbrett. Die Gräser haben den Boden befestigt und gaben obendrein noch die nötige Menge Futter für das Vieh. Die Gräser wurden streifenweise angelegt, jede hundert Meter ein Streifen Gras und zwischen ihnen einen ebenso breiten Streifen Land für den Anbau des Getreides. Eine solche Verteilung der Gräser erwies sich als eine wirksame Maßnahme gegen die zerstörende Erosion der Felder.“ Der Sommer des vorigen Jahres war heiß und regenlos und dennoch hat der Sowchos genügend Futter beschafft. Wie war das möglich? Durch die Schneeanhäu-

fung, die auf die Forderung des Chefagronoms hin im vorigen Winter in großem Maßstab durchgeführt wurde. Auch jetzt ist Alexander am Werk. Das erste Jahr des Planjahrhüftes hat eben erst begonnen, aber der Chefagronom macht sich jetzt schon Sorgen um die bevorstehende Frühjahrssaat. In erster Linie sorgte er für die Reinigung des Saatgetreides, dann organisierte er die Ausfuhr der Düngemittel auf die Felder. Auch die Schneeanhäufung wird nicht vergessen. Sie ist schon auf einer Fläche von 15.000 Hektar durchgeführt. Ernstliche Sorgen macht sich der Chefagronom auch um die ökonomische Schulung der Sowchosarbeiter. Er stellte ein Programm zusammen, das auf einen Lehrgang von 48 Stunden berechnet ist. Jetzt sind im Sowchos Kurse organisiert. Hier lernen 80 Mann. Der Kommunist Spät erfüllt auch wichtige Parteiaufträge. Er ist Redakteur der satirischen Wandzeitung „Kapkan“, die jeden Monat erscheint. Durch seinen Arbeitsfleiß hat Alexander Spät, der Technologie der Felder, die Liebe und Achtung der Sowchosarbeiter erworben. M. NISHNIK Gebiet Pawlodar

## SHASTRI ANDENKEN VEREWIGT

Taschkent. (TASS). Das Andenken an Lal Bahadur Shastri soll in der Stadt, wo sein Lebensweg geendet hat, verewigt werden. Seinen Namen soll eine Straße in Taschkent, der Hauptstadt Usbekistans, bekommen. In der Stadt wird man einen Obelisk errichten. Am Gebäude der Regierung, wo die Taschkenter Erklärung unterzeichnet wurde, soll eine Gedenktafel angebracht werden. Dies hat der Ministerrat der Usbekischen Unionsrepublik beschlossen.

## ERKLÄRUNG HUDAS

Karachi. (TASS). Der Finanzminister Ostpakistans Huda hat die Taschkenter Deklaration begrüßt, die, wie er sagte, den Weg zur Benutzung aller Mittel für die friedliche Bereinigung der Streitigkeiten zwischen Indien und Pakistan und für die Herstellung des Friedens in diesem Raum bahnt.

## DEKRET NASSERS

Kairo. (TASS). Hier wurde ein Dekret des Präsidenten Jamal Abdel Nasser über den Rücktritt von Hasan Ibrahim, Vizepräsident der VAR und Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, veröffentlicht.



# SIE WOLLEN WÜRDIGE NACHFOLGER WERDEN

„Von einer vollgültigen Ausbildung und Erziehung kann nicht die Rede sein“, sagte der für Erziehungsarbeit zuständige Hilfsdirektor der Zelinograd-technischen Fachschule Nr. 23 W. F. Pechtere, wenn den Zöglingen die Liebe zum erwählten Beruf nicht anzuzeigen wird. Ihnen diese Liebe anzuerkennen — sind wir, ihre älteren Genossen, verpflichtet.“

Der Meister W. Probeljowka beginnt schon im Laufe von 15 Jahren seine Unterrichtsstunden gewöhnlich mit einer Unterhaltung über Bestarbeiter der Produktion. In seiner Gruppe gibt es keine Zurückbleibende. Der Meister gewinnt das Vertrauen der Schlosserlehrlinge und zukünftigen Maschinengehilfen vom ersten Unterrichtstage an dadurch, daß er ihnen von ihren Vorgängern erzählt.

Das Interesse der Schüler wecken, ihr Vertrauen gewinnen, ihnen gegenüber zugleich Kamerad und Lehrer sein, ihre Willigkeit steigern — nach diesem Programm arbeitet W. Probeljowka. Er vertraut seinen Zöglingen sogar die Gütekontrolle an. Mit einem Wort, es entsteht ein eigenartiges ehrenamtliches Büro für technische Kontrolle.

Schöpferisches Verhalten zur Technik... Es gibt hier so einen Zirkel. Die Jungs haben eine elektrische Schleifmaschine konstruiert. Für diese Arbeit wurden ihnen auf der republikanischen technischen Ausstellung das Diplom erster Stufe zugesprochen.

Sie wollen unbedingt an dem ersten Gebietstreffen der Vorzugsschüler der technischen Fachschulen am 10. Februar teilnehmen. An diesem Tag wird zu Ehren des Helden der Sowjetunion Pjotr Iwanowitsch Morosow, der seinerzeit die Fachschule Nr. 23 absolviert hat, eine Gedenktafel enthüllt werden.

„Es ist zur Tradition geworden“, erklärte der Kommissar der Bauschule Nr. 84 in Atbasar G. Bekrejew, „mit den Besten unseres Patentbetriebs zusammenzukommen. Uns besuchte auch der Brigadier aus dem Trust „Sowchosströj“.“

Er ist ebenfalls aus dieser Schule hervorgegangen. Uns vereint Vieles. Wir richten uns alle nach den Geboten der Brigaden kommunistischer Arbeit, nach dem Sittenkodex der Erbauer des Kommunismus. Die Brigademitglieder sind um uns besorgt, helfen uns, die materielle Basis zu festigen, stellen uns für Lehrzwecke verschiedene Baumechanismen zur Verfügung.

Unseren Beziehungen liegt großes Vertrauen zugrunde. Unsere älteren Freunde leiteten die Arbeit unserer Anstreicher und Verputzer, die Innenausstattung von Wohnhäusern übernehmen hatten. Ihr Sollen schafften sie zu Neujaehr, die Arbeit wurde mit „gut“ eingeschätzt.

„Frühmorgens“, erzählt der Kommissar der Fachschule Nr. 71 aus Petropawlowsk, Valentin Belitsch, „unternahmen unsere

Jungs und Mädchen einen Skiausflug, 15 Kilometer hatten wir hinter uns. Und das sind wir am Walde angelangt, wo unsere Väter und Großväter um die Jahrhundertwende ihre Kundgebungen durchführten, wo einst W. W. Kubyschew auftrat. Dieser Hain trägt jetzt seinen Namen. Kurze Rast, Lieder erklingen am Lagerfeuer.“

„Wollen wir die Sache unserer Väter fortsetzen, so müssen wir mehr von ihnen wissen“, sagte der für Kultur- und Erziehungsarbeit zuständige Hilfsdirektor der technischen Fachschule Nr. 48, Tamara Plakotjuk.

N. A. Stepanow erzählte von den Taten der Kundschaffler im Hinterland während des Großen Vaterländischen Krieges. Die Schüler hörten aufmerksam zu.

Zu Gast zu den Schülern kam auch der Held der Sowjetunion Bussow, ein Flieger, einer der Verteidiger Leningrads. Schwer verwundet, kam er nach Alma-Ata in ein Hospital, wo ihm 36 Operationen nur am Gesicht gemacht wurden. Der Verband war vom Gesicht noch nicht abgenommen, als er wieder an die Front ging.

Benjamin Rybalko, der stellvertretende Kommissar für den mit dem Rotbannerorden ausgezeichneten Kreuzer „Kirov“, erzählte vom Heldentum der Besatzung während des Krieges von dem von Kugeln durchscherten Banner, zeigte Fotografien aus dem Matrosenalltag.

Durchdacht werden vom Veteranenrat der Schule alle Treffen durchgeführt, jedes Treffen erschließt den Zöglingen neue Seiten über die Heldentaten der Sowjetmänner in den schweren Kriegsjahren. All diese Materialien werden sorgfältig auf Plakate gebracht, an Schaustafeln ausgestellt, gehen in die Lektorenprogramme ein.

Zur Zeit sammeln die Kommissarinnen Soldaten und Offiziere der 310. Division, die in Kasachstan formiert wurde.

Drei Tage dauerte das republikanische Seminar der Kommissarinnen und der für Kultur- und Erziehungsarbeit zuständigen Hilfsdirektoren der technischen Fachschulen der fünf nördlichen Gebiete unserer Republik. Die Delegierten haben sich mit der Tätigkeit der Lehrkollektive und Kommissarinnen der Schulen Nr. 30 und 47 vertraut gemacht, trafen sich mit dem hiesigen Dichter Valentin Prokurow, mit dem Lektorkommissar Viktor Milto, haben sich die Erstaufführung von A. Ostrowskis „Letztem Opfer“ angesehen.

Das Wichtigste in allen Äußerungen der Seminarteilnehmer war und blieb das Problem der Erziehung junger Fachkräfte, der Reserve der Arbeitergarde.

**Salman GEROJEW**  
Sektorleiter für FACHSCHULE beim Gebietskommissariat Zelinograd



Schon viele Jahre arbeiten Emma Wildemann und ihre gewesene Schülerin Maria Gandel im Dienstleistungskombinat zu Aktjubinsk als Zuschneiderinnen. Durch ihre gewissenhafte und tadellose Arbeit haben sich diese Frauen die Achtung aller Einwohner der Stadt verdient.

Beide traten die Arbeitswacht zu Ehren des XXIII Parlaits an und erfüllen ihr Tagessoll, mit 110—115 Prozent.

Unser Bild: Die Zuschneiderinnen E. Wildemann (links) und M. Gandel.

Foto P. Iwanow

## Zehn Jahre auf einem Traktor

Dieser Traktor DT-54 hat vierzigtausend Kilometer zurückgelegt. — Er hätte einmal um die Erde fahren können. Gesteuert wird er von Friedrich Weiß aus dem Sowchos „Presnowski“.

Der Traktorist bestieg zum erstenmal sein „Stahlroß“ vor mehr als zehn Jahren, als der Ansturm auf die Reihergasse begann. Die „Altersgenossen“ von Weiß Traktor haben längst ausgedient, sind längst den Schmelzöfen verschwunden. Aber dieser Traktor, der im Sowchos damals die Nummer „Zwei“ bekam, ist immer noch in Dienst. Er macht seine Sache nicht schlechter als neue Traktoren. Friedrich Weiß ackert mit ihm jedes Jahr nicht weniger als 2000 Hektar.

Der sparsame Traktorist bekam dafür, daß er die Lebensdauer seines Stahlroßes zweimal verlängert hat Belobigungen und zusätzliche Belohnung.

**N. WAROW**

# EIN SONDERLING

er erfuhr, daß dies alles für die Wissenschaft bestimmt sei, legte er noch mehr Eifer an den Tag.

Sommer 1959. Im Kulturhaus der Hüttenwerke des Aluminiumwerks von Pawlodar befragten einer nach dem anderen die Rednerbühne. Kandidaten und Doktoren der Landwirtschaftswissenschaften, Professoren und Akademikmitglieder. Hier tagte die Akademie der Wissenschaften Kasachstans. Alles ging gewöhnlichst ab. Erst am zweiten Sitzungstage geschah etwas Außersensitives: ein unbekannter Redner rief heißen Beifall hervor. Und als dieser Redner, etwas gebückt, in den letzten Reihen seinen Platz aufsuchte, durchbrach eine Baßstimme den heißen Beifall:

„Es ist ein wahrer Akademiker!“

Das Händeklatschen brausete mit neuer Kraft auf. Die Wissenschaftler und Praktiker der Landwirtschaft begrüßten den Agronomen im Ruhestand Valentin Josephowitsch Schill.

Der restliche Teil der Sitzungen verlief lebhaft. Zu den Gedanken, die Genosse Schill ausgesprochen hatte, kehrten die Redner immer wieder zurück. Von den Versuchen Schills wurde auch in den Pausen gesprochen.

Doktor der Landwirtschaftswissenschaften, Professor des Instituts für Physiologie der Pflanzen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Alexej Stepanowitsch Kruschilin, schrieb in einem Brief an Schill: „Wie ich sehe halten Sie fest an der Linie des Suchens nach dem Neuen. Ich besuche Sie gerne zu Ihren Erfolgen, wünsche Ihnen gute Gesundheit und kühnes Vorwärtstreben!“

Forschungen! Das Streben nach dem Neuen. Was für eine schwere Sache ist das in der Agronomie! Gewöhnlich greift dieses Neue das an, was Jahrzehnte als Regel, als Tradition galt. Eine Hand erhebt sich für das Neue — hundert, zweihundert für das Alte, das Gewohn-

heitsgemäß. Wieviel Beharrlichkeit, Kraft, Arbeit braucht man da, um wenigstens zuerst zehn oder zwanzig von den Hundert und Zweihundert für das Neue zu gewinnen!

So war es Ende der vierziger Jahre, als Agronom Schill sich an den Grasnab machte.

„Auf dem Pawlodarer Sandboden Gras anbauen? Blödsinn!“

„Die reinste Phantasie!“

„Eine unnötige Vergeudung von Geld und Zeit!“

Viele waren dieser Meinung, bis man zuerst im Thälmann-Kolchos und dann auch in etlichen anderen Wirtschaften des Gebiets im Überfluß Heu erntete.

„Na Heu, das wäre ja noch so“, gaben die Skeptiker klein bei, „aber von Grassamen kann keine Rede sein.“

Aber schon 1949 erntete man im Thälmann-Kolchos die ersten 15 Zentner Grassamen. 1959 waren es schon fast 15000 Pud.

Zu jener Zeit bekamen die ein- und mehrjährigen Gräser im Gebiet Pawlodar ihre erste Feuer-taufe. Am Ende der fünfziger Jahre waren Gräser schon „alte Einwohner“.

Zur allgemeinen Anerkennung dieser ausgezeichneten „Befestiger“ der Erosionsfelder brauchte man ein ganzes Jahrzehnt. Und der erste Kämpfer für diese Anerkennung war der Agronom Valentin Schill.

Die Grasbaugeschichte wiederholt sich jetzt mit dem Steinklee. Wieder tritt Schill als flammender Propagandist dieser Kultur auf. Für eine Rede über Steinkleebau erntete er ebenso den Beifall der Akademikmitglieder und der Agronomen-Praktiker.

Professoren aus Moskau und Berlin, Fachleute und Wirtschaftsleiter aus den Gebieten Saratow, Orenburg, Irkutsk, Wolodga, Wolgograd, Odessa und anderen Gebieten unseres Landes sind Schill nicht nur für den Steinkleebau dankbar, sondern auch für die bis ins Kleinste ausgearbeitete Agrotechnik des Anbaus. Der größte Fachmann für Steinklee, Verfasser des in Moskau erschienenen Buches über dieses wunderbare Gras, der Agronom aus dem Gebiet Tscheljabinsk, Nikolai Wassiljewitsch Artjurow, hebt hervor, daß gerade Schill am tiefsten und allseitigsten die Agrotechnik des Steinkleebaus unseres Landes und auch im Ausland als Leitfad.

Ein wirklicher Schöpfer ist ständig mit neuen Arbeiten beschäftigt,

Die internationalen Beziehungen der sowjetischen Gelehrten und ihre Teilnahme an der wissenschaftlichen Zusammenarbeit sind untrennbar mit der gesamten Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft verbunden. Die Forschungen der sowjetischen Gelehrten stellen einen Teil des allgemeinen Prozesses der Entwicklung der Weltwissenschaft dar, deren moderneres Niveau eine immer weitgehendere Kooperation der Anstrengungen der Wissenschaftler vieler Länder erfordert.

der UdSSR, wurden als Ehrenmitglieder vieler ausländischer Akademien der Wissenschaften gewählt. Die Mehrheit dieser Ehrentitel wurde in den letzten zehn Jahren zuerkannt, das heißt nachdem in der Sowjetunion der weiteren künstliche Erdstabilität gestärkt wurde, der eine neue Etappe in der Entwicklung der Weltwissenschaft einleitete.

Die sowjetischen Wissenschaftler sind willkommene Ehrgäste zahlreicher ausländischer Zeitschriften

Präsidenten der Akademie der Wissenschaften M. Keldysch geleitete Gelehrtendelegation in der Deutschen Demokratischen Republik, Polen, der Tschechoslowakei, in Japan, England und Frankreich. Es ist kaum nötig hervorzuheben, welche große Bedeutung für die Entwicklung internationaler Beziehungen der Wissenschaftler die von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR abgeschlossenen Sondervereinbarungen über wissenschaftlichen Austausch und wissenschaftliche Zusammenarbeit haben.

## Internationale Beziehungen der sowjetischen Wissenschaftler

Allmählich, aber unaufhaltsam gewinnt Moskau, die Sowjetunion das Ansehen eines bedeutenden Organisations internationaler wissenschaftlicher Kongresse, Konferenzen und Symposien. Allein die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und ihre wissenschaftlichen Institutionen führten in den letzten zehn Jahren in der Sowjetunion mehr als 260 verschiedene wissenschaftliche Treffen durch, an denen mehr als 15000 ausländische Gelehrte teilnahmen. Dazu kommen noch der 9000 Wissenschaftler aus dem Ausland, die die UdSSR auf Einladung wissenschaftlicher Institutionen der Akademie der Wissenschaften besuchten.

Mehr als 20000 sowjetische Wissenschaftler, die in Forschungsinstituten der Akademie tätig sind, reisten in diesen zehn Jahren ins Ausland, um an internationalen Kongressen und wissenschaftlichen Expeditionen teilzunehmen. Vorlesungen zu halten, gemeinsame wissenschaftliche Forschungen vorzunehmen.

Einer der Beweise des internationalen Ansehens der sowjetischen Wissenschaftler sind die ihnen zuerkannten Nobel — und anderen internationale Preise. Im Jahre 1956 erhielt der sowjetische Chemiker, Akademikmitglied N. Semjonnow, als erster unter den sowjetischen Wissenschaftlern den Nobelpreis. Zwei Jahre später wurden mit dem Nobelpreis die Physiker, Akademikmitglied I. Tamm, das Korrespondierende Akademikmitglied L. Frank und Professor P. Tscherenkow ausgezeichnet.

Nach weiteren vier Jahren, 1962, wurde der Nobelpreis dem Akademikmitglied L. Landau für seine hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der theoretischen Physik zuerkannt. Im Jahre 1964 sind die sowjetischen Wissenschaftler, Korrespondierende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, N. Bassow und A. Prochorow, für ihr Wirken auf dem Gebiet der Quantenelektronik Nobelpreisträger geworden. 1965 erhielt den Nobelpreis auf dem Gebiet der Literatur Akademikmitglied Michail Scholochow.

Die sowjetischen Akademikmitglieder M. Keldysch, A. Kolmogorow, W. Wechsler und andere sind Träger internationaler Preise und Goldmedaillen. Mehr als 60 führende sowjetische Gelehrte, Mitglieder der Akademie der Wissenschaften

und anderer wissenschaftlicher Publikationen. Rund 300 Gelehrte der UdSSR sind Mitglieder oder Vorsitzende verschiedener internationaler Ausschüsse und Kommissionen; einige unter ihnen, wie z. B. die Akademikmitglieder M. Lawrentjew, W. Ambarzumjan, L. Sedow und A. Blagoradow sind Präsidenten bzw. Vizepräsidenten verschiedener internationaler wissenschaftlicher Verbände und Organisationen.

Die wissenschaftlichen Institutionen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR unterhalten gegenwärtig Kontakte zu mehr als 3500 wissenschaftlichen Organisationen, in 100 Ländern der Welt. Die Gegenbesuche von Wissenschaftlern sind zur Regel geworden. In letzter Zeit weilt z. B. die vom

Es war Krieg. Auch hierher in die ferne Kasachsteppe drang sein tobdringender Atem. Allzuoft rannen Frauenflänen, wenn die Schreckensbotschaft vom Tode des Sohnes oder Gatten eintraf.

An einem Märztag des Jahres 1943 trieb der alte Viehwärter das Vieh wie gewöhnlich in aller Frühe aus. Von seinem Pferd aus beobachtete der Hirte die Herde. Hell glänzte die Sonne, die Bächelein glänzten, der Schnee war bläulich geworden. Die bloßen Plätze wurden mit jeder Stunde größer. Hoch in der Luft trillerten, sich des Frühlings freuend, die Lerchen. Nichts konnte so schien es, den alten Hirten betören. Doch plötzlich leuchteten ängstliche Funken unter den buschigen Brauen auf. Die breite Hand wegen der hellen Sonne schützend vor die Augen erhoben, sah er gespannt auf einen kaum merkbaren dunklen Punkt am fernen Horizont.

Ganz sicher... Ein Mensch in der Steppe. Die scharfen Augen Ramasans trügten nicht, Ramasan verzetzte seinem Reitgaul einen Peitschenhieb und galoppierte zu dem fernen dunklen Punkt. Er erwies sich als ein Knabe von etwa zehnzwei Jahren. Man sah auf den ersten Blick, daß er schwach und müde war. Ramasan stieg vom Pferd und nahm den ermatteten Knaben auf die Arme.

Blau Ringe um die Augen, das aufgeschwollene Gesicht und die abgemergelten Kinderhände besaßen,

die Akademie unterzeichnete solche Abkommen mit der britischen Königlichen Gesellschaft, der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und mit dem Rat der Gesellschaftswissenschaften, mit dem wissenschaftlichen Forschungsrat Kanadas, mit wissenschaftlichen Institutionen Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Belgiens, Frankreichs, Italiens, der sozialistischen Länder, mit Ländern Asiens und Afrikas.

Es erfolgt ein ständiger Austausch von wissenschaftlicher Literatur, von wissenschaftlichen Informationen. Viele Institute der Akademie, wie z. B. das Institut für Funktechnik und Elektronik, die Observatorien in der Krim und in

Pulkowo, das Geophysikalische Komitee und andere tauschen systematische Angaben wissenschaftlicher Beobachtungen von Satelliten und Weltraumobjekten mit vielen verwandten wissenschaftlichen Institutionen Englands und der USA aus.

All das bildet bloß einen geringen Teil des großen und komplizierten Prozesses des internationalen Verkehrs und der Zusammenarbeit zwischen den Gelehrten.

Die sowjetischen Wissenschaftler leisten aber auch große öffentliche Arbeit. Sie scheuen in internationalen Organisationen keine Mühe, um den Frieden zu erhalten. Die sowjetischen Gelehrten nehmen an der Pugwash-Bewegung für Atomabrüstung aktiven Anteil. Akademikmitglied M. Milionitschikow hielt ein Referat zum Thema „Über das Jahr der internationalen Zusammenarbeit“. Eine wichtige Rolle spielen die sowjetischen Wissenschaftler bei der Tätigkeit der UNESCO. Der wissenschaftliche Sekretär des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademikmitglied N. Sissakjan, wurde einstimmig zum Vorsitzenden der UNESCO-Generalkonferenz gewählt.

Eine schwere verantwortungsvolle und gleichzeitig ehrenvolle Aufgabe haben die sowjetischen Gelehrten, die ihre Suche nach neuen unerforschten Wegen in der Wissenschaft mit dem tatkräftigen Kampf für den Frieden und für die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern vereinen.

**Stepan KORNEJEW**  
Leiter der Abteilung für ausländische Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

(APN)

## Eine große Familie

daß der Knabe schon lange nichts mehr gegessen hatte.

Dem Alten kamen Tränen in die Augen. Der Knabe sah es nicht. Der Steppenwind legte sie von den Wangen des Hirten.

1941. Männer und Jünglinge eilten nach Westen, den grimmigen Feind zu schlagen, der es gewagt hatte, unser Heimatland zu überfallen. Aus den besetzten Gebieten zogen nach Osten jene, die keine Waffen tragen konnten: Kinder, Greise, schwache Frauen. Aus dem Kaukasus und von der Wolga kamen deutsche Familien. Unter ihnen war auch die Witwe Alida Katschik mit drei Kindern. Die Mutter von ihrer Kinder Tod. In Tochter waren ihre drei Waisenkinder. Wilhelm, Marie und Albert.

Albert. Der Hirte Ramasan wollte sie gleich zu sich nehmen, doch es meldete sich eine deutsche Frau aus dem benachbarten Thälmann-Kolchos, die die Kinder zu sich nahm.

„Möge euer Leben gut werden“, sagte damals Ramasan zum Abschied. Aber kaum war ein Jahr vergangen, als der Alte den kleinen fast leblosen Wilhelm in der Steppe aufnahm.

Ramasan und seine Frau Shasira beugten sich über den völlig ermatteten Knaben. Jetzt kam er endlich zu sich, öffnete die Augen.

„Frau, bring was zu essen, er ist hungrig“. Der Alte pflegte ihn, wie ein Star seinen Nestling. Mit dem Löffel reichte er ihm Brei, trankte ihn mit Tee. Bald konnte Wilhelm sprechen. Er erzählte dem Alten, daß Marie und Albert dort, im Thälmann-Kolchos, geblieben sind. Jene Frau sei krank geworden. Er aber hatte sich aufgemacht, um in Tochter etwas zum Essen aufzutreiben.

Ramasan und Shasira hatten selbst nicht immer satt zu essen. Alles was sie aufbringen konnten, gaben sie den Kindern. Diese erholten sich bald, kamen auf die Beine. Bald konnte Wilhelm dem Alten beim Hüten helfen. Dann war der Krieg zu Ende, das Leben wurde besser. Jetzt arbeiteten auch Marie und Albert im Kolchos. Die Leute im Aul hatten sich längst an die deutschen Kinder gewöhnt. Sie hatten die Kasachensprache erlernt. Ramasan, der viel Kraft für die Kolchosarbeit hingegeben hatte, ging jetzt in den Ruhestand. Seine Kinder Wilhelm, Marie und Albert hatten ihn abgelöst.

Die beiden Brüder wurden Traktoristen, auch Marie fand Arbeit.

Die Kinder sind nun erwachsen, es ist Zeit, daß sie heiraten — dachte immer öfter der alte Ramasan. Er beschloß, Wilhelm eine Braut zu suchen. Er hätte es zu gern gehabt, wenn Wilhelm ein Kasachenmädchen geheiratet hätte. Aber die Welt war eine Braut suchte, hatte Wilhelm ein Mädchen namens Marie liebgewonnen. 1954 feierte Wilhelm Hochzeit. Bald heiratete auch Albert.

Und Marie? Ihr Mann wie auch der alte Ramasan nennen sie nur Marjam. Ihr Mann ist ein Kasache. Sie lebt mit ihm und ihren Kindern in der zweiten Abteilung des Sowchos „Seleinski“. Wilhelm hat fünf Kinder, Albert — drei. Die Kinder wachsen glücklich und zufrieden heran und ahnen nicht mal, wiewil Elend ihre Eltern in diesem Alter durchmachen mußten.

Die Zeit geht unaufhaltsam. Alles ändert sich zusehens. Ramasan Sagaljew konnte sich nicht denken, daß sich die Steppe in kurzer Zeit so von Grund auf verändern könnte.

Alles ändert sich zusehens. Ramasan Sagaljew konnte sich nicht denken, daß sich die Steppe in kurzer Zeit so von Grund auf verändern könnte.

„Leben möchte man, noch lange leben“, sagte der alte Ramasan, — Alles ringsum ist so schön, alle freuen sich...“

Unlängst war ich in der vierten Abteilung des Panfilowsochow Dorf traf ich Wilhelm und Albert. Wilhelm arbeitet als Viehzüchter, Albert ist Traktorist. Beide sind Bestarbeiter der Sowchos. Die Brüder erzählen mir, daß sie unlängst Ramasan Sagaljew besucht. Der Alte war sehr froh darüber. Er hat nun schon die 80 überschritten, Shasira ist 75 alt.

Im Frühling, wenn die Steppenblumen blühen, kommen die Enkel zu den Großeltern. Ihre Enkel...“

**W. KALINOWSKI**



verwaltung gemacht werden könnten, aber solange wir auch warteten, man schickte uns keinen Menschen. Die ganze Last dieser Arbeit nahm Genosse Schill auf seine Schultern. Wehr als vierundert Landstreifen schritt er an. Ändert halb Monate befand er sich tagsüber auf den Feldern. Im Frühling legte er einen Park an, beschaffte selbst die Setzlinge und bepflanzte eine Fläche von drei Hektaren. Da dachte ich mir, ich werde ihm die Arbeit anrechnen. Aber er wollte von einer Belohnung nichts wissen. Darauf fragte ich ihn, was er denn vom Sowchos haben möchte. „Ein kleines Grundstück“, war die Antwort.

Das Stück bekam er neben seinem Haus. Wir dachten, er würde einen Gemüsegarten anpflanzen. Im Herbst wollten wir unseren Augen nicht trauen: Das ganze Grundstück war mit Sträuchern besetzt — nicht für sich, sondern für den Sowchos.“

Ein anderer Mann erzählte mir von den „Schrullen“. Schills. Im Herbst 1955 bekam der Kolchos, wo Schill damals Vorsitzender war einen großen Erlös vom Verkauf des Samens der mehrjährigen Gräser. Es waren mehr als anderthalb Millionen Rubel. Schill hätte es einen Zuschlag von 30000 Rubel getragen, den Brigadiere der Feldbrigaden 10—15000. Auf einer Sitzung des Kolchosvorstandes sagte sich Schill ganz unerwartet von dem Geld los. „Es kann besser in die Verteilung auf die Arbeitseinheiten eingehen“, sagte er. „So wird es gerechter sein.“

Eine Zeilang herrschte im Zimmer Stille. Dann sagten die Brigadiere entschlossen: „Auch unseren Geldzuschlag geben wir ab.“

Der Buchhalter des Kolchos, wie seinerzeit der Wächter der Erdölbehälter, konnte nicht begreifen, wie ein Mensch freiwillig ohne jeglichen Grund sich von dem entsetzt, was ihm gesetzlich zukommt.

„Ein Wunderling!“ — zuckte er mit den Achseln.

Alles erklärt sich ganz einfach: Der Mann hat seine eigene Handlungsweise. Bei der Arbeit — ununterbrochenes Forschen, jeden Tag, das ganze Leben lang. Die Linie seines Lebens ist — soviel wie möglich gutes für die Menschen zu tun. Eben deshalb verbringt er seine ganze Freizeit auf den Sowchosfeldern, beim Anlegen von Parks, in gesellschaftlicher Betätigung.

Die beste Belohnung für all sein Tun ist die ehrenvolle Achtung seiner Landsleute und der vielen Freunde von nah und fern.

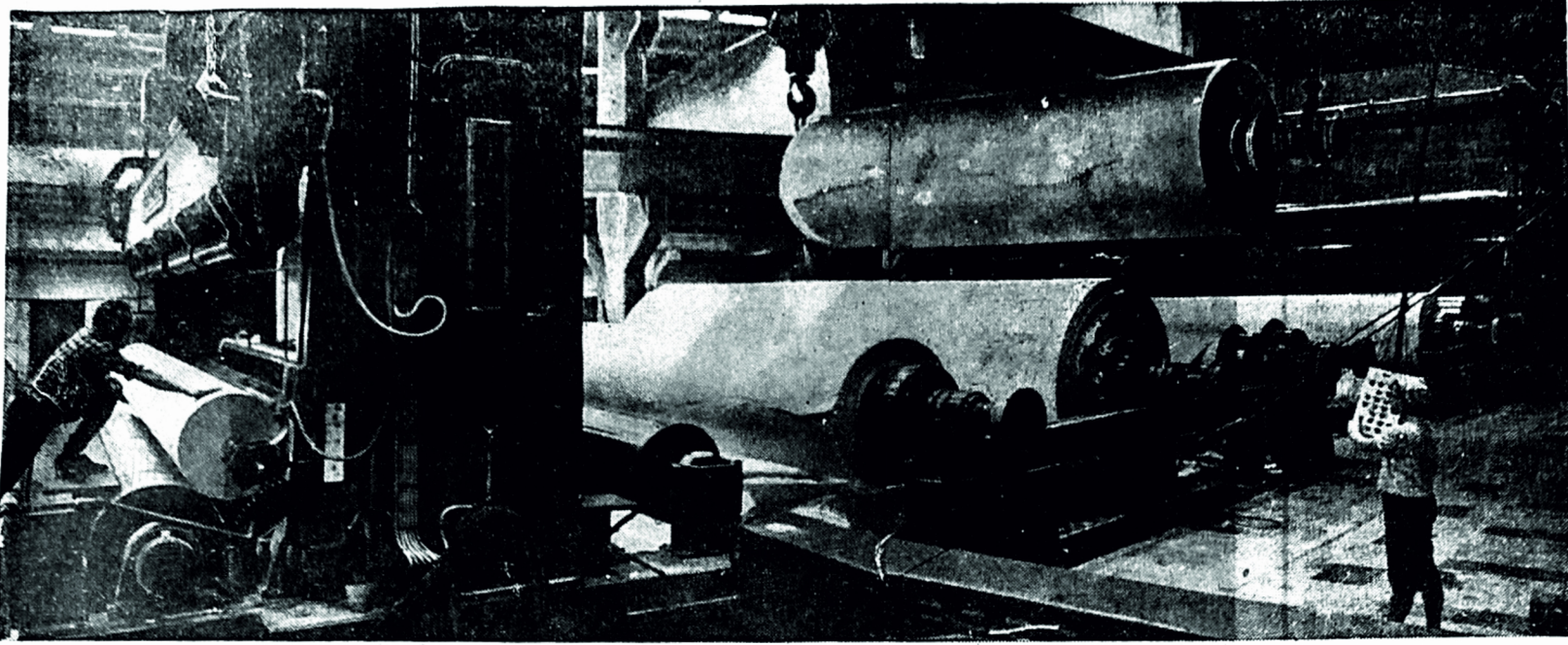
**Thomas WEIMANN**  
Dorf Jermowka  
Gebiet Pawlodar

**Fernstudenten**

An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Zelinograd haben an allen vier Fakultäten der Fernabteilung die Semesterprüfungen begonnen. In den Fachrichtungen Ingenieur, Agronom, Landmesser und Zootechniker lernen hier mehr als 800 Fernstudenten. Unter ihnen sind Mechaniker, Chemiker und Sowjetarbeiter der Gebiete Zelinograd, Kokschetaw, Karaganda, Pawlodar u. a.

**W. SAKOWZEW**





Karelische ASSR. Dieses Bild entstand in der Papierfabrik Nr. 3 des Konopogor Zellost-Papierkombis, das in der Zeit des Siebenjahresplans seine Leistungsfähigkeit vervielfacht hat. Im sozialistischen Vorparlamentswettbewerb hat die Brigade des modernsten siebensten Papieraggregats sich verpflichtet, in kürzester Frist die produktivste Leistung des Aggregats zu erreichen und die Schichtaufgaben zu überbieten. Der erste Sieg ist bereits errungen. In der ersten Januardekade wurden 4 Mln. Quadratmeter Zeitungsdrukpapier über den Plan hinaus erzeugt. Unser Bild: Das siebente Papieraggregat. Foto: S. Melsternann und E. Kassia. Fotochronik TASS

# Junge Freunde der deutschen Sprache

Der Deutschzirkel in der Schule Nr. 2 in Balchasch arbeitet schon das fünfte Schuljahr. Die zweiundzwanzig Mitglieder sind fast alle Kasachenmädchen und nur einige Jungen. Hier haben sich Enthusiasten zusammengefunden, die es mit der deutschen Sprache ernst meinen, sie lieben und erlernen wollen.

Die Teilnahme am Zirkel ist freiwillig. Wenn nun Schüler nach fünf bis sechs Unterrichtsstunden noch eine bis zwei Stunden im Sprachzirkel zusammen kommen, und das regelmäßig einmal in der Woche im Laufe von vier Jahren getan haben, so müssen die Beschäftigungen hier gewiß interessant sein.

Die Kenntnisse der Schüler sprechen für sich selbst. Es genügt, sich mit ihnen kurze Zeit zu unterhalten, um sich zu überzeugen, daß alle schon jetzt ein geläufiges Deutsch sprechen.

Wie ist es der erfahrenen Methodikerin Lydia Welter gelungen, dieses zu erreichen? Vor allem wird im Deutschzirkel nur deutsch gesprochen. Zweitens wird die Arbeit möglichst anregend und interessant gestaltet. Die Schüler fühlen sich hier wie zu Hause. Sie lachen und scherzen viel. Und das ist besonders wichtig. Solch junges Volk liebt keine Langeweile. Die Befähigung der Schüler, die man häufig in einer Deutschstunde antrefft, ist hier längst überwunden.

Die Beschäftigungen verlaufen natürlich und ungezwungen. Doch hinter allen steckt eine mühevoll vorbereitete Arbeit. Hierüber sprechen die detailliert ausgearbeiteten Arbeitspläne für jedes Semester. Die Arbeit des Sprachzirkels wird dem Schulprogramm angepaßt und verläuft parallel mit den Deutschstunden.

Vor allem sind es Spiele. Doch nicht zum nutzlosen Zeitvertreib, sondern ausgesucht, um den Wortschatz zu bereichern. Alle Wörter und Wendungen, die im Programm und in den Lehrbüchern vorgesehen sind, werden in die Spiele eingeflochten. Durch häufigen Gebrauch beim Spiel bleiben sie leicht im Gedächtnis.

Da wäre das Lotospiel. Es besteht aus fünfzig großen selbstgefertigten Karten, so daß immer alle Zirkelmitglieder beteiligt sind. Dem Dominospiel vorgesehene Themen, zugrunde. „Die Klasse“, „Zu Hause“, „Wie spät ist es?“ und eine Reihe anderer. Für jedes Thema werden dreißig Karten gefertigt.

Ein anderes Spiel nennt sich „Zum Ziel“. Das ist eine Abwandlung des unter den Sowjetdeutschen

altbekannten Spiels „Mensch, ärgere dich nicht!“ Die Beschäftigungen des Zirkels werden derart gestaltet, daß die Zirkelmitglieder weitgehend zur Außerschullektüre greifen müssen. Es werden Gedichte gelernt. Doch unbedingt solche, die nicht im Lehrbuch sind. Meistenteils werden sie den Literaturseiten und der „Kindercke“ des „Neuen Lebens“ entnommen. Jeder Schüler lernt ein anderes Gedicht nach eigener Wahl. Auf den Zirkelbeschäftigungen wird die Vortragweise und Intonation besprochen. Natürlich möchte es jeder am besten machen. War es ein gelungener Vortrag, so erfreut ein Applaus der Anwesenden nicht minder als eine „Fünf“ im Tagebuch.

Auch deutsche Lieder werden recht oft gesungen. Nicht nur die aus dem Lehrbuch, viele werden wiederum dem „Neuen Leben“ entnommen. Etwas besonders Interessantes ist für die Zirkelbeschäftigung das Puppentheater. Die Leiterin des Deutschzirkels Lydia Welter ist eine geübte Meisterin in der Inszenierung verschiedener Tiermärchen. Große Freude herrscht, wenn die Zirkelmitglieder mit solchen Inszenierungen im Fernsehen auftreten dürfen. Auch auf Elternversammlungen und Pionierabenden sind die Zirkelmitglieder mit ihrer Laienkunst immer gerngesehene Gäste. Jetzt wird die Inszenierung „Der Handschuh“ geübt.

Die Wandzeitung „Freundschaft“, die man in der Schule sieht, ist ebenfalls eine Arbeit des Sprachzirkels. Obwohl sie bisher nur zu Festtagen erschien, ist sie durchaus mannigfaltig und interessant. Hier finden wir Gedichte, interessante Briefe von Briefreudern aus Schulen verschiedener Gebiete, so auch von Schülern aus den sozialistischen Ländern. Ansichtskarten aus der DDR, Rebusse und dgl.

Besonders stolz sind die Zirkelmitglieder auf den regen Briefwechsel, den sie mit Schülern anderer Schulen unterhalten. Besuch ein Gast die Schule Nr. 2 in Balchasch, so mußte er sich unbedingt auch die drei dicken Briefalben ansehen. Sie enthalten, sage und schreibe über ein halbes Tausend Briefe in deutscher und russischer Sprache aus der DDR, Polen, Ungarn, Bulgarien und anderen sozialistischen Ländern, so auch aus den verschiedensten Gebieten der Sowjetunion, darunter besonders viel aus dem Gebiet Dschambul. Die meisten Auslandsbriefe sind eine Seite deutsch, die andere russisch geschrieben. Es ist wohl einleuchtend, daß so viele Briefe an den Sprachzirkel einlaufen, weil die Zirkelmitglieder nie-

mals eine Antwort schuldig bleiben. Und sie haben immer vieles mitzuteilen. Der Schüler der zehnten Klasse Shumabekow Shasbek bekam an einem Tag elf Briefe. Im ganzen hat er schon 140 Briefe erhalten. Galja Galijewa hat aus der DDR an die hundert Briefe erhalten. Sie beantwortet jeden Brief. Auch im Lernen ist sie bei den Besten.

Der Zirkel zeigt sich auch beim Deutschunterricht nützlich. Jedes Zirkelmitglied hat über einen oder zwei Schüler, die in Deutsch zurück bleiben, die Patenschaft übernommen. Sie besuchen solche Schüler zu Hause und helfen ihnen in Deutsch. Es wurde auch der Versuch gemacht, die Pionierversammlungen in deutscher Sprache durchzuführen, da der Großteil der Zirkelmitglieder zu einer Klasse zählt. Auch in diesem Jahr sind solche Pionierversammlungen geplant.

Die Deutschlehrerin Lydia Welter stellt mit Freude, fest, daß diejenigen Schüler die besten Erfolge in Deutsch zeigen, die den Sprachzirkel besuchen. Diese unermüdete Enthusiastin hat es verstanden, die Arbeit des Sprachzirkels mannigfaltig zu gestalten. Sie ist bestrebt, immer neue Wege und Mittel zu finden, um den Lerner der Schüler anzuregen. Ihre Initiative ist nachahmenswert.

Ernst KONTSCHAK  
Balchasch

# AKADEMIE IN DER SCHULE

Moskau. (TASS). Der bekannte Mathematiker Andrej Kolmogorow ist der Meinung, daß in Großstädten Schulakademien der Wissenschaften eingerichtet werden sollen, damit 15 bis 17jährige Schüler zu selbständigen Forschungsarbeiten erzogen werden können. Akademiemitglied Kolmogorow sprach in Moskau auf einer Unionskonferenz, die Problemen der Schulerziehung galt.

Der Gelehrte hatte die Tätigkeit zweier erster Schulakademien, in der Krim und der Autonomen Republik Komi (im Norden der Russischen Föderation), gründlich studiert und ist der Meinung, daß solche Akademien für die Entwicklung der wissenschaftlichen Weltanschauung bei der Jugend sehr nützlich sein werden.

Die Schulakademie „Iskatel“ („Forscher“) in der Krim zählt über 3 000 Mitglieder, deren Hobby Mathematik, Physik, Astronomie, Chemie und andere Wissensbereiche sind. Im Laufe von zwei Jahren besuchen sie in der Schulfreizeit Sektionen unter Leitung von Spezialisten.

Die Schüler konstruieren Geräte, Rechenmaschinen und veranstalten Mathematikolympiaden. In den Sommerferien nehmen sie an wissenschaftlichen Expeditionen teil, untersuchen die Beschaffenheit des Bodens, prospektieren nach Bodenschätzen.

Junge Archäologen nahmen an der Ausgrabung von 6 000 alten Hügelgräbern teil. 16jährige Astronomen führten Beobachtungen nach dem Programm des internationalen Jahres der ruhigen Sonne durch.

Sehr beliebt sind Sommerlager geworden, in denen bekannte Gelehrte die Schüler über neueste Leistungen der Kybernetik, Mathematik und Physik unterrichten.

Das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Ukraine hat die Patenschaft über den „Iskatel“ übernommen.

Nach demselben Prinzip funktioniert auch die Schulakademie in Komi. Jeder vierte Oberschüler dieser Republik nimmt daran teil.

Die Schulakademien halten Jahresversammlungen ihrer Mitglieder und korrespondieren deren Mitglieder ab, wählen das Präsidium zur Leitung der Forschungsarbeit. Jakob Kosin, Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, ist Präsident der Akademie in der Krim, Valentina Witjasewa, Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, leitet die jungen Forscher von Komi an. Die Vizepräsidenten der beiden Akademien sind Schüler.

Kolmogorow ist der Meinung, daß die jungen Wissenschaftler solcher Akademien bei der Aufnahme in die Hochschule bevorzugt werden müssen.

# KUNSTSAISON IN MOSKAU

Moskau. (TASS). Der TASS-Korrespondent für Kulturfragen schreibt: Die neue Kunstsaion in Moskau verspricht lebhafter zu werden als im abgelaufenen Jahr. Die Zahl der Ausstellungen wird größer sein, und die erste, die Anfang Februar eröffnet wird, sieht man mit außerordentlichem Interesse entgegen: im größten Saal der Hauptstadt werden mehr als 2 000 Werke aus Litauen, Lettland und Estland zu sehen sein. Auf großartige künstlerische Traditionen gestützt, haben sich die Kunstmaler dieser Sowjetrepubliken heute zu den bedeutendsten Vertretern der sowjetischen Kunst hervorgetan.

In diesen Republiken sind eigenartige Schulen entstanden, wobei

sich dort die Graphik besonders ersprießlich entwickelt und in Litauen auch Bildhauer Hervorragendes leisten. Gediminas Jokubonis, (Litauen) wurde nicht von ungefähr mit dem Leninpreis ausgezeichnet. Etwas später soll eine nicht minder bedeutsame Ausstellung der transkaukasischen Republiken eingerichtet werden, wo Werke der armenischen Malerschule, Gemälde aserbaidjanischer Nachwuchskünstler und grusinischer Graphiker besonderes Interesse erwecken.

Man wartet auch auf die Unionsausstellung junger Künstler, deren Schaffen in den letzten Jahren wiederholt stürmische Diskussionen ausgelöst hat, voller Spannung. In Künstlerkreisen mißt man un-

ter den Leistungsschauen einzelner Künstler der Ausstellung von Werken Sergei Gerassimovs (1885-1964), eines alleseitigen Malers und Graphikers, der bis zu seinen letzten Lebenstagen an der Spitze des Künstlerverbands der UdSSR stand, besondere Bedeutung bei.

Umfassender als im vorigen Jahr soll in Moskau das Schaffen ausländischer Künstler zu sehen sein. Erstmals werden Ausstellungen von Di Cavallanti (Brasilien) und Pizzinato (Italien) veranstaltet. Das Moskauer Publikum wird verschiedene Ausstellungen aus den meisten sozialistischen Ländern besuchen können. So wird eine Ausstellung von Stojan Wenew, einem der ältesten bulgarischen Maler, vorbereitet.

Diese Aufzählung vermittelt keineswegs ein vollständiges Bild von der kommenden Saison, überzeugt uns aber davon, daß das neue Jahr in der Kunst mannigfaltiger als das abgelaufene sein wird, da

nur Ausstellungen von Altmeistern den sowjetischen Kunst Martiros Sarjan und Sergei Kononow wahrhaft große Ereignisse in der Kunstwelt waren.

Diese beiden großen Ausstellungen ließen niemand gleichgültig, die Altmeister lieferten ein Vorbild von anspruchsvoller Einstellung sich selber gegenüber und von Schaffenintensität.

Von Erfolg waren auch einige andere Ausstellungen im vorigen Jahr, insbesondere die von Sinaida Serebrjakowa und von Meistern der indischen Miniaturmalerei, des polnischen Plakats und der Moskauer Graphiker gekrönt. Lebhaftes Interesse löste natürlich die Vorführung von Meisterwerken aus französischen Museen aus.

Die Einblicke in den Plan der Ausstellungen 1966 berechtigt zu der Hoffnung, daß die neue Kunstsaion in Moskau die Kenner der bildenden Kunst mehr zufriedenstellen wird.

Schatten zu bleiben. Als die Mörder vor Gericht gestellt wurden, schickte ihn die Gardekavallerie-Schutzdivision, deren Stab den Mord an den Führern des deutschen Proletariats eingefädelt hatte, als Mitglied ins Krieggericht.

Canaris habe stets die Demokratie und die Kommunisten. Er beteiligte sich am Kapp-Putsch und führte verantwortliche Aufträge zur Wiederherstellung des deutschen Kriegspotentials aus. Doch Ende der 20er Jahre sahen sich die Staatsmänner der Weimarer Republik genötigt, den eingefleischten Reaktionsär aus dem Kriegsministerium zu entfernen. Es besteht ein bestimmter Zusammenhang zwischen den Anschauungen von Canaris und seiner schwindelerregenden Laufbahn im Faschismus.

Das Kapitel über die Glanzzeit von Canaris gibt eine klare Vorstellung vom Abwehrdienst. Der Verfasser des Buches schildert z. B. eine der größten Operationen von Canaris, die Operation „Nordpol“. In Holland wurde eine falsche Widerstandsgruppe gebildet. Aus England trafen mehr als 50 000 Gewehre ein. Englische Flugzeuge kamen 200 Mal zu „Treffs“ mit Canaris-Agenten. Außerdem setzte der britische Spionagedienst, der wirklich glaubte, dies sei eine richtige Widerstandsorganisation, zu ihrer Unterstützung 45 Fallschirmjäger ab, die der Abwehr in die Hände gerieten. Die Operation „Nordpol“ trat empfindlich den englischen Spionagedienst.

Vor dem Überfall auf Polen fingierten Canaris und Heydrich in Hitlers Auftrag einen polnischen Angriff auf den deutschen Sender in Gleiwitz. Dazu benutzten sie zum Tode verurteilte Verbrecher, die sie in polnische Uniformen steckten. Später drangen seine Leute als erste in die überfallenen Länder ein. Sie heckten Diversionen aus, säteten Panik unter der Bevölkerung, erbeuteten Geheimdokumente. Die Abwehr faßte Geiseln und wütete unter der friedlichen Bevölkerung; davon zeugt der Weg der Bataillone „Nachtigall“ und „Bergmann“ (aus der Division „Brandenburg“) auf sowjetischem Territorium.

Sehr interessant ist der Teil des Buches, der die Beziehungen zwischen den Hauptlingen Hitlerspionage, Verleumdung und Ränke waren ihr Element. Es tobte ein Machtkampf auf Leben und Tod. In diesem Kampf hatte der „doppelgesichtige Admiral“ viele unerbittliche und listige Gegner — die Führer des Reichssicherheitsamtes Heydrich und Kaltenbrunner, den Leiter der Auslandsabteilung in diesem Amt Schellenberg und den Gestapochef Müller. Angehörige einer Bande, waren sie bereit, einander aufzufressen. Am 20. Juli 1944 bot sich ihnen ein Anlaß, dem Rivalen den Garaus zu machen.

Die letzten Seiten des Buches erinnern der Leser an Ganaris' Erbe in Westdeutschland, die „Organisation Gehlen“. Canaris bestimmte Reinhard Gehlen schon Mitte 1942 für den Fall einer Niederlage des Reiches zu seinem Nachfolger. Gehlen, ein Spezialist „für sowjetische Fragen“, hat von Admiral Canaris die Staffel übernommen. So ruft das Ende des Buches zur Wachsamkeit auf.

B. BALUJEW.  
Kandidat der Geschichtswissenschaften

## Alarm im Schrotthafen

KARL-HEINZ KÜSTER

13. Fortsetzung

Und da stand Andersen schon am Tisch. Shubert faßte sich zuerst: „Setze dich einen Moment!“ Woodhouse kramte seine Fingernägel in das Tafeltuch. Andersen nahm tatsächlich Platz, gab Woodhouse und Shubert die Hand. „Wir haben uns ja schon gesehen, vor ein paar Stunden“, sagte er zu dem Buchhalter. Und zu Shubert: „Ich war eben in deinem Quartier. Ich wollte dich sprechen. Aber deine Wirtin sagte, daß du im „Mayflower“ wärst“. Woodhouse spürte, daß Andersen vermißt, ihn anzusehen.

62

„Was ist denn los?“ fragte Shubert. „Das kann ich dir hier nicht erklären, am besten gehen wir gleich zu Davis!“ Shubert war bereit, Andersen zu folgen. Mit Woodhouse konnte er sowieso nicht weitersprechen. „Es ist wichtig, daß wir zusammen zu Davis gehen! Vorhin konnte ich es dir nicht mehr sagen!“ „Warum denn nicht?“ fragte Shubert gedehnt. Andersen wußte nicht weiter. Doch die Verlegenheit währte nicht lange. Durch den Geschäftsführer wurde Woodhouse ans Telefon gerufen. Woodhouse stand auf und ging mit steifen Schritten hinaus. Andersen und Shubert folgten dichtauf und wichen auch an der Portierloge nicht aus seiner unmittelbaren Nähe. Der Empfangschef reichte Woodhouse den Apparat. Es meldete sich James Cantor. Woodhouse nahm seinen Druckstift heraus. „Ich wollte nur wissen, wo Sie stecken“, sagte Cantor. „Ich befinde mich im Hotel!“ „Aber Sie liegen nicht in Ihrem Bett!“ Woodhouse schluckte. „Nein. Ich war in die Halle gegangen, um zu frühstücken.“ „Schon gut!“ rief Cantor. Andersen hatte mitbekommen, mit wem der Buchhalter telefonierte. Kurzerhand nahm er ihm den Hörer aus der Hand. „Hier spricht Andersen!“ Cantor war außer sich. „Ich möchte Ihnen nur eine Frage vorlegen, Mr. Cantor!“ Woodhouse und Shubert zeigten sich zu keiner Reaktion fähig. Cantor fing an zu schreien; Andersen mußte den Hörer vom Ohr lösen. „Ich glaube Ihnen, daß Sie mich verwünschen, Mr. Cantor. Aber Sie werden so lange mit mir zu tun haben, bis der „Traveller“ mit der alten Besatzung wieder in See geht.“ Der Portier blickte verärgert auf den fremden Steward. Er liebte keine Szenen an seinem Pult. Andersen nahm den Hörer in die andere Hand. „Sie irren, Mr. Cantor, wir sind stärker. Und deshalb würde ich Ihnen raten, unseren Vorschlag anzunehmen: Heute sechzehn Uhr empfangen Sie auf dem Traveller die Vertreter der IVG

63

und der ITF, einige Funktionäre der Hafengewerkschaft. Vielleicht können wir uns einigen. Wenn nicht, dann...“ Andersen gab dem Portier den Hörer zurück. Der Teilnehmer hatte aufgelegt. „So kannst du eben nicht mit Cantor sprechen“, sagte Shubert vorwurfsvoll. Andersen nahm Shubert am Ärmel und zog ihn ein Stück beiseite. „Ich muß mit dir reden!“ Shubert ging ein Stück voran und blieb dann neben dem Lift stehen. „Wir werden jetzt also doch nicht direkt zu Davis gehen können“, sagte Andersen, indem er mit dem Daumen nach dem Telefon wies. „Ich muß zuerst zu Cantor!“ „Du wirst nichts erreichen!“ „Warte ab!“ Andersen blickte sich kurz nach Woodhouse um. „Aber wir treffen uns zehn Uhr am Kai 17 bei Davis, nicht wahr?“ Shubert verzog keine Miene. Der Steward redete weiter. „Wir müssen endlich zusammenhalten. Komm mit deinen Leuten mit uns! Und wenn es nur für diese Aktion ist!“ Shubert nickte. „Ich werde gegen zehn Uhr dort sein!“ In seiner Stimme lag noch Unschlüssigkeit. Neue Gäste kamen herein. Die Träger drängten, mit dem Gepäck zum Fahrstuhl. Andersen und Shubert traten zur Seite, doch als sie nach Woodhouse suchten, fanden sie den Platz am Empfangspult leer. „Der Herr ist auf sein Zimmer gegangen“, sagte der Portier. Draußen, auf der Straße, machte Shubert dem Steward heftige Vorwürfe. „Nun ist er eingeschneppelt. Ist ja auch ganz klar. Wir haben ihn einfach stehenlassen.“ Shubert wußte nicht, daß Woodhouse heilfroh gewesen war, sich so verhältnismäßig elegant aus der Affäre ziehen zu können. Er hatte gar keine Lust verspürt, sich mit den Vorschlägen des Konditors näher zu befassen. Sollte er sich etwa noch mehr für Coubrough engagieren? Schon jetzt war der Einsatz höher als der Erlös. Seit Stunden betrat Schwieg er über einen Mord. Wieviel würde ihm allein das kosten? Andersen und Shubert gingen zusammen die Pilgrim Avenue hinunter. „Ich war noch lange nicht mit Woodhouse

64

fertig“, zeterle Shubert. Um Andersen von seiner starken Position zu überzeugen, erwähnte er auch das Telegramm, das er von Coubrough erhalten hatte. „Du mobilisierst eine Hafengewerkschaft, um auf Cantor loszugehen, ich aber mache etwas Konstruktives; ich verbünde mich mit dem Leiter unserer Reederei!“ „Ja, ja!“ Die Straße war schon ziemlich belebt. Man kam nicht sehr schnell vorwärts. Die Lichter an der Straßenkreuzung sprangen auf Rot. „Coubrough und Cantor, das sind doch zwei ganz verschiedene Pole“, sagte Shubert, als sie an der Bordkante warteten. „Cantor ist unser Feind, natürlich, aber Coubrough in diesem Falle unser Verbündeter.“ Andersen schlug seinen Jackenkragen hoch; von See her wehte ein durchdringender Wind. „Sie sind beide unser Feind. Selbstverständlich sollten wir einen gegen den anderen ausspielen, vielleicht ist es sogar zweckmäßig, eine Zeitlang einen der Gentlemen als Rückenstütze zu benutzen, als Katalysator gewissermaßen; ich weiß nicht, ob du etwas von Chemie verstehst.“ Die Lichtzeichen standen jetzt auf Grün. Andersen wollte weitergehen; Shubert blieb stehen wie ein störrisches Pferd. Hier auf der Stelle wollte er jetzt einen seiner Vorträge halten. Doch Andersen fiel ihm ins Wort: „Ich weiß schon, was du mir erzählen willst von der Klassenharmonie und so weiter. Dort kriegst du mich nicht hin. Da mußst du dich schon noch mal an Woodhouse wenden.“ „Mensch, Andersen!“ „Ich habe keine Zeit mehr! Vergiß doch mal den Streit! Sei pünktlich bei Davis!“ Andersen rannte über die Straße. Gerade erreichte er noch das rettende Ufer, ehe die Kavalkade der Waren wieder über die Kreuzung jagte. Andersen ging so schnell er konnte. Es zählte jetzt wirklich jede Minute. Die Bus-Haltestelle konnte er nicht erkennen; er war auch viel zu aufgeregt, um zu warten. Auf seine Füße konnte er sich verlassen, die konnte er immer in Bewegung halten; das beruhigte. (Fortsetzung folgt)

• Stoff, der die Geschwindigkeit einer chemischen Reaktion verändert (Red.)



# ALLES FÜR DEN MENSCHEN

Mit jedem Jahr werden bei uns die Werkstätten durch unsere Konfektionswerke, Kombinate und Unternehmen für Dienstleistungen immer besser bedient. Auch die Konfektionsfabrik in Zelinograd ist hier keine Ausnahme. Man ist bemüht, die Ansprüche der Einwohner dieser Stadt zu befriedigen.

Heute ist diese Konfektionsfabrik bereits zu einem Großbetrieb geworden. Im vorigen Jahre wurden die Einrichtungen für chemische Kleiderreinigung, die Schustererei und andere unter eine Leitung gestellt. Es wurde ein Hauptabteilung für Bekleidungsarbeiten eröffnet. Die Abteilung für Annahme von Bestellungen der Kunden und die Trikotageabteilung wurden grundsätzlich restauriert.

Laut Plan sollte das Werk 1965 eine Bruttoproduktion in Höhe von 615.000 Rubel liefern. Diese Aufgabe wurde um 79.000 Rubel überboten. Die Herstellungskosten wurden gesenkt und dadurch 1.600 Rubel eingespart. Der planmäßige Reingewinn von 256.000 Rubel wurde um 7.100 Rubel überboten.

Diesen hohen Reingewinn erzielt man dadurch, weil man die wichtigsten Arten der Erzeugnisse weit überbot. Die Näherie, zum Beispiel erzeugt im Jahre 1964 den wichtigsten Erzeugnissen für 388.000 Rubel. 1965 wollten sie schon 415.000 Rubel erzielen, schafften aber Kleidungsstücke für 465.500 Rubel. Eine große Arbeit wurde von den Arbeitern der chemischen Kleiderreinigung geleistet. Hier stieg der Umfang der Leistungen im Vergleich zum Vorjahr um das Fünffache. Auch die Arbeiten der Ausbesserung — und Restaurierung

von Kleidungsstücken wurden um 46 Prozent überboten.

Diese Arbeitserfolge kamen nicht von allein. Das Bekleidungsunternehmen hat eine wirtschaftlich arbeitende Leitung, eine gute Partei- und Gewerkschaftsorganisation. Sie verstehen es, die Arbeiter für gewissenhafte, produktive Arbeit, für gute Dienstleistungen zu gewinnen.

Vera Stepanowna Sawjalowa, Vorsitzende der Gewerkschaftsorganisation des Werks erklärte uns: „Mit unseren Arbeitern ist man jeder beliebigen Aufgabe gewachsen. Sie lieben ihre Arbeit und sind bestrebt die Kunden gut zu bedienen. Große Aufmerksamkeit schenken wir der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, der Übernahmen von Verpflichtungen, der regelmäßigen Prüfung der abgeschlossenen Wettbewerbsverträge unter den Brigaden und den einzelnen Arbeitern, der breiten Erörterung der Wettbewerbsergebnisse. Dies alles sind Voraussetzungen für gute Arbeit, steigert das Verantwortungsgefühl unserer Menschen, mobilisiert sie zur Überbietung der Tagesnormen, für den Kampf gegen Ausschub.“

Besonders tonangebend sind unsere zwei Brigaden der kommunistischen Arbeit, die unter Leitung der Genossen Eduard Hummel und Dmitri Resanow arbeiten. Beide Brigaden, die aus je 14 Mann bestehen, leisten wirklich beispielgebende Arbeit. An der Spitze des Wettbewerbs steht die Brigade des Genossen Hummel. Sie sorgen dafür, das die Menschen zufrieden sind, beachten die Vorschläge der Kunden. Eduard Hummel arbeitet schon vierzehn Jahre im Konfek-

## Wie man uns bedient

tionwerk. 1963 wurde seiner Brigade der Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Die besten Arbeiter der Brigade sind: Die Maschinennäherinnen Dusja Wotschel, Nina Prokofjewa, Amalja Fischer und die Kommunisten Lydie Artjomenko, die mit Leib und Seele bei der Sache sind und besonders darauf achten, daß kein Mehrverbrauch an Stoffen entsteht.

Der Brigade des Genossen Hummel ist die zweite Brigade der kommunistischen Arbeit, die von D. Resanow geleitet wird, dicht auf den Fersen. Auch hier sind als vortreffliche Arbeiter die Genossen T. Kubrina, A. Kodinzewa, Melitta Obermann zu nennen.

„Wir unternehmen alles, damit die Kunden gut bedient und ihre Bestellungen zu ihrer Zufriedenheit und rechtzeitig werden“, sagte uns der Werkdirektor, Genosse S. B. Makejew. „Wir haben uns für 1966 vorgenommen, die Bruttoproduktion auf 763.000 Rubel zu bringen, das heißt, wir werden um sechzig Prozent mehr tun, als wir 1965 taten. Das ist aber nicht so einfach. Doch diese Aufgaben entsprechen den Forderungen der Stadtbevölkerung und wir werden schon damit fertig werden. Unsere Pläne haben wir mit unserem Kollektiv besprochen, den Wettbewerb entfaltet und die Arbeit geht erfolgreich voran.“

Hemmnisse? Auch diese haben wir. Die Herstellung von Schuhen ist nicht immer auf der Höhe, weil uns gute Meister fehlen. In der Stadt gibt es gute Schuhmacher, die sich mit Heimarbeit beschäftigen und ihre Erzeugnisse auf dem Markt verkaufen. Hier müßten die entsprechenden Organe Ordnung schaffen, dann wäre bei uns kein Mangel an Schufern. Ferner muß gesagt werden, daß wir in Baufragen der tatkräftigen Hilfe leitender Organisationen bedürfen.

Ungeachtet dessen werden wir keine Kräfte schonen, um die Dienstleistungen der Bevölkerung zu verbessern und den Jahresplan bis zum 25. Dezember zu erfüllen.“

G. HAFNER.  
Zelinograd.



## Im Jahre 2045 öffnen

Die eiskalte Grotte befindet sich im Reiche des ewigen Frostbodens. In diesem kleinen unterirdischen Museum, das von Mitarbeitern der Igarkeer Forschungsstation für ewigen Frostboden angelegt wurde, sind, wie die Zeitung „Krasnojarski Rabotschi“ berichtet, Jahrgänge von Zeitungen eingelagert. Seit fünfzehn Jahren liegen sie in ewigem Frost und sollen dort noch sehr lange aufbewahrt werden.

Wozu werden Zeitungen unter der Erde aufbewahrt?

Bekanntlich vertreten Fachwissenschaftler schon lange den Gedanken, den ewigen Frostboden für die Aufbewahrung von Museums- und Geschichtswerten zu verwenden. 1950 beschlossen Mitarbeiter der Forschungsstation, diese Idee zu verwirklichen. Unsere Heimat traf damals Vorbereitungen zur Feier des 5. Jahrestages des Sieges über das faschistische Deutschland. Die Wissenschaftler haben dieses Ereignis auf eine etwas ungewöhnliche Weise begangen. Sie schreiben in einem Protokoll, das an der sichtbarsten Stelle in einem Stück Eis ausgestellt ist: „Am 6. April wurden im unterirdischen Laboratorium der Igarkeer Forschungsstation für ewigen Frostboden die Zeitungen „Pravda“, „Iswestija“, „Trud“ und „Krasnojarski Rabotschi“, Jahrgänge 1941 bis 1945, zur langjährigen Aufbewahrung eingelagert.“

Fünfzehn Personen wählten dieser Beerdigung bei, und alle fünfzehn haben diesen Brief an die gegenwärtigen und künftigen Generationen unterschrieben. Sie vermachen den Nachkommen, zum Gedenken an die Gefallenen des Krieges den Kasten mit den Zeitungen am 9. Mai 2045 zu öffnen, wenn unsere Heimat

die 100. Wiederkehr des Siegestages feiern wird. „Wir werden nicht mehr am Leben sein, aber die Zeitungsspalten werden unseren Kindern und Enkeln vom Heldentum ihrer Vorfahren berichten.“

Die Zeitungen wurden in einer Holzkruste, die von innen mit einer wasserundurchlässigen Isolationschicht bedeckt ist, verpackt. Außen wurde die Kruste mit einer Eisschicht umgeben und darauf in den Schurf versenkt. Von oben wurden gefrorene Erdklumpen darüber geworfen und der Schurf mit Wasser gefüllt. Dies geschah allmählich, damit sich rings um die Kruste eine homogene luftundurchlässige Masse bilden konnte. „Wir lagern diese Zeitungen in der Hoffnung, daß sie nach langjähriger Aufbewahrung an einer hermetisch verschlossenen Stelle völlig unversehrt bleiben oder zumindest hinreichend erhalten sind, um als interessante Geschichtsdokumente zu dienen, die eine sehr wichtige Zeit im Leben des sowjetischen Volkes beleuchten“, schreiben die Wissenschaftler in ihrem Vermächtnis.

In den vergangenen fünfzehn Jahren hat sich auf der Station vieles geändert. Auch die Kammer, in der die Zeitungen liegen, wurde zu einem Museum ausgebaut, das oft von Ausflüglern besucht wird.

Der ewige Frostboden hat seine Tücken. Aber zuweilen dient er auch guten Zwecken. Hundert Jahre werden die Zeitungen im Schoße der Erde ruhen. In dieser Zeit werden die Zeitungsbücher in den Bibliotheken vergilben, verwelken. Diese aber werden nach hundert Jahren Verbleib im ewigen Frostboden so unberührt und neu aussehen, als hätte man sie eben im Zeitungskiosk gekauft.

(APN)

„Dem Kommissaren des Sergej Laso — Partisanenregiments Andrej Judenkow zum Zeichen der Dankbarkeit dir und den Lasoleuten, die im schweren Jahr 1942 den im Rücken des Feindes im Bereich Smolensk operierenden Reitergardisten des Generals P. A. Below den Weg zur Großen Erde deckten. Kommandeur des 1. Gardekavallerieregiments, Gardeoberst Joseph Faktor, 10. Januar 1966 Moskau.“

Diese Aufschrift ist auf einem altertümlichen Säbel eingraviert, mit dem Joseph Faktor den Bürgerkrieg und den Großen Vaterländischen Krieg mitmachte und den er unlängst, während eines Treffens mit den ehemaligen Kämpfern des.

Sergej Laso-Partisanenregiments Andrej Judenkow einhändigte. Eine kräftige Kampfesfreundschaft verband das in den Smolensker Wäldern gegen die Hitlerokkupanten kämpfende Partisanenregiment, das von dem verdienten Lehrer der RSFSR W. W. Kosubski angeführt wurde, und das in den Rücken des Feindes gesandte 1. Gardekavallerie-Korps des Generals P. A. Below.

Unser Bild: Joseph Faktor überreicht den Säbel Andrej Judenkow. Links — der ehemalige Partisan Pjotr Shatkin, rechts — die ehemalige Partisanin Anna Semjonowa. Foto und Text A. Lessa. (APN)

## Die Fischfangtechnik wird vollkommener

Zusammen mit anderen Fischereifahrzeugen stach auch der Trawler „Aist“ von Murmansk nach dem Nordatlantik in See. Das Schiff wird in diesen Räumen Forschungen beim Fischfang von Heringen mit Beutelnetzen in der Herbst- und Winterzeit durchführen.

Der Leiter der Abteilung Fischfang der Verwaltung „Murmanskeldj“ aus der nördlichen Hauptverwaltung der Fischindustrie, Alexander Klimow, teilte einem APN-Korrespondenten folgendes mit:

Sowjetische Fischer führten mehrere Jahre lang im Nordatlantik Experimente beim Heringsfang durch. Infolgedessen wurde die Fangtechnik vervollkommen und das Schema der Ausstattung des Beutelnetzes verändert. Auf dem Schiff „Aist“ wurde ein Unterwasserortungsgerät „Pallus-M“ zur Ermittlung der Heringschwärme benutzt. Das neuartige Beutelnetz, das 650 Meter lang und 130 Meter hoch ist, hat Bleigewichte und abnehmbare Bronzeringe, wodurch es rasch untertaucht und sich bequem auf das Heck einholen lässt.

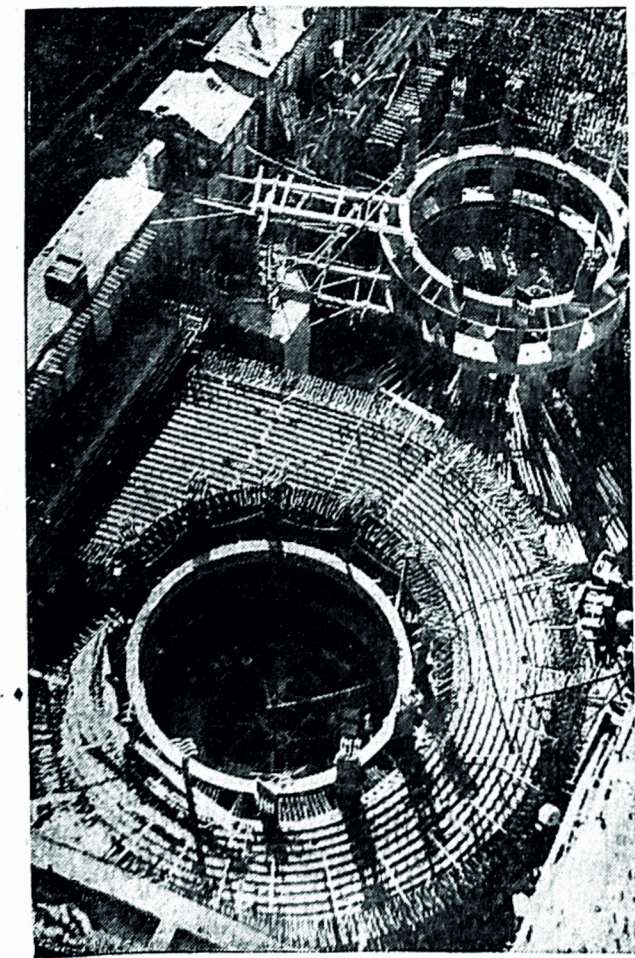
Innerhalb von drei Monaten setzte unsere Expedition das Netz 41 Mal aus und brachte 5500 Doppelzentner Hering.

Die Experimente zeigten, daß man in diesen Räumen des Atlantiks den Hering erfolgreich mit Beutelnetzen fangen kann. Bisher finden die sowjetischen Fischereifahrzeuge dort die Fische mit Treibnetzen. Der Einsatz von Beutelnetzen verringert den Aufwand allein für die Fischfangausrüstung der Fischereifahrzeuge um mehr als die Hälfte und erhöht die Fangergebnisse und die Qualität der gefangenen Fische.

(APN)

Der sich im Bau befindliche Staudamm von Assuan wird in der Vereinigten Arabischen Republik als Symbol der sowjetisch-arabischen Freundschaft bezeichnet.

Die fruchtbaren Felder in Ägypten liegen in einem schmalen Streifen längs der Flußniederung des Nil. Vor dem Beginn des Baus des Staudammes befanden sich die Felder am Unterlauf des Flusses ständig unter Überschwemmungsgefahr während des Hochwassers oder unter Dürregefahr in der heißen Sommerzeit. Der Staudamm ermöglicht es schon heute, etwa 18 Milliarden Kubikmeter Wasser in dem künstlichen Wasserbecken aufzuspeichern und den Zufluß des Wassers in den Unterlauf des Nils zu regulieren. Außerdem liefert der Staudamm den ägyptischen Bauern, vor allem den Einwohnern von Nubien, Wasser zur Bewässerung der Felder. Die Saat-



flächen werden um 700.000 Feddan [ein Feddan — 0,42 Hektar] vergrößert. Gegenwärtig werden die Arbeiten am Bau des Wasserkraftwerkes entfaltet. Der Bau bei Assuan ist eine vortreffliche Schule zur Ausbildung von qualifizierten Arbeitern. Nach Beendigung des Baus sollen, wie die Presse von Kairo meldet, 25.000 Arbeiter, die in Assuan von sowjetischen Spezialisten ausgebildet werden, an anderen Baustellen der VAR eingesetzt werden. Deshalb verfolgt das gesamte Volk der Vereinigten Arabischen Republik mit Hoffnung und Aufmerksamkeit den Verlauf dieses größten Baues in Afrika.

Unser Bild: Das erste und zweite Aggregat des Wasserkraftwerkes. Foto A. Miguschin. APN

## Leichtathletenbewerbe im Moskauer Sportpalast

Moskau. (TASS). Im Moskauer Sportpalast, der 12.000 Zuschauern Platz bietet, finden zum erstmaligen Winterbewerbe der Leichtathleten statt. An ihnen beteiligen sich alle führenden sowjetischen Sportler, außer den Olympia-Siegerinnen, den Schwestern Press und einigen anderen Sportler, die jetzt eine Reise durch Neuseeland machen, und die zum internationalen Turnier nach San-Sebastian (Spanien) abgereist sind. Zu den Moskauer Wettbewerben sind ferner Leichtathleten aus anderen 7 Ländern aus Bulgarien, Rumänien, der Tschechoslowakei, der DDR, Schweden, Frankreich und Finnland angetreten.

Das Programm der Bewerbe umfaßt 20 Leichtathletikdisziplinen: Lauf, Hochsprung, Weitsprung und Dreisprung, Kugelstoßen. Der Sportpalast ist mit einer Spezialbahn aus Holz ausgestattet.

Verschörung Lockharts. Diese Schlagzeile war im Sommer 1918 in den Zeitungen vieler Länder der Welt zu lesen. Um sie herum entflammten die politischen Leidenschaften. Diese zwei Wörter verknüpften die Schicksale vollkommen verschiedener Menschen. Aber diese Wörter hätten auch der Kode der Operation werden können, die von den Tscheckisten unter der Führung von Felix Dzierzynski und Jakob Peters durchgeführt wurde und den gefährlichen Ränken der Feinde der jungen Sowjetrepublik ein Ende bereitet...

Zwanzig Jahre später versuchte dann so mancher über diese in der Geschichte der Wetscheka (Allrussische Außerordentliche Kommission) hervorragende Operation ganz unwahrscheinliche Geschichten zu schreiben, und jene, die daran teilgenommen hatten, wurden sogar zu Agenten eines ausländischen Spionagedienstes erklärt. Aber die Zeit ist der beste Richter. Sie zeigte, daß keine einzige der ruhmvollen Seiten unseres Oktober vergessen ist und die richtige Einschätzung erfährt.

Heute erstrahlen die Menschen, die an der Aufdeckung einer der gefährlichsten Verschörungen der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetrepublik beteiligt waren, erneut in ihrer kristallinen Reinheit.

Schon im Herbst 1956 erzählte mir der Kandidat der Geschichtswissenschaft Witold Rajewski über das Leben des bewundernswerten Sohnes Lettlands, des aktiven Teilnehmers an der Aufdeckung der Verschörung der ausländischen Diplomaten Eduard Bersin. Damals, bei der flüchtigen Aufzählung biographischer Einzelheiten, erinnere ich mich, erweckte besonders eine erstaunliche Tatsache mein Interesse — der Bohemien und Maler Eduard Bersin wurde Tschechist, einer der ersten sowjetischen Abwehrleute. Wie konnte das geschehen? Was für innere Kräfte hat er gefunden, um Pinsel und Palette gegen Schild und Schwert auszuspannen? Wie ist es ihm gelungen, solche Assen der kapitalistischen Spionagedienste wie Lockhart, Rayleigh, Kolomatiano, Grenard, de Vitte Pul zu besiegen?

Der Suche nach Antworten auf diese (und eine Vielzahl anderer) Fragen widmete ich nicht wenig Zeit. Das Archivmaterial, Zusammenkünfte mit Menschen, die Bersin gekannt hatten (besonders mit

## DIE WAHRHEIT ÜBER DIE VERSCHÖRUNG DER BOTSCHAFTER

Gunar KURPNEK

Im Rigaer Filmstudio gehen die Arbeiten an dem Spielfilm „Verschörung der Botschafter“ ihrem Abschluß entgegen, dessen dramatische Ereignisse sich im ersten Jahr nach dem Siege des Großen Oktober zugetragen. Auf Ersuchen des Korrespondenten der APN berichtet einer der Drehbuchautoren, Gunar Kurpnek, über diesen Film.

seiner Gattin Elsa Janowna) sowie Memoiren sowjetischer und ausländischer Diplomaten — all das ermöglichte es mir zu begreifen, warum der ehemalige Maler und Offizier der zaristischen Armee ein Soldat Dzierzynskis wurde, wie und unter welchen Umständen sich sein Charakter formte, wieviel dieser ehrliche, tapfere Mensch und seine Freunde getan haben.

Und nun werden im Rigaer Studio die Dreharbeiten zum Spielfilm „Verschörung der Botschafter“ abgeschlossen. Das Drehbuch zu diesem Film schrieb ich in Zusammenarbeit mit dem Filmdramaturgen Michail Makkljarski und dem Regisseur Nikolai Rosanzew. Was regte mich mit unserem Film aussagen? Vor allem uns, daß der Mensch über den Umständen stehen muß, sie sich unterordnen muß. Unser Held Eduard Bersin gerät in sehr schwierige, gespannte Situationen und geht aus ihnen ehrenvoll hervor. Wobei fast alles, was mit Bersin geschieht, keine Frucht schriftstellerischer oder regiemäßiger Phantasie ist, sondern tatsächliche Ereignisse sind. Natürlich sahen wir unsere Helden und ihre Taten mit den Augen von Menschen der sechziger Jahre.

Wir wollen eine Verschmelzung

des Künstlerischen und Dokumentarischen erreichen. Dieses Problem wird jetzt von den Literaturwissenschaftlern und Kunsthistorikern diskutiert. Also müßten auch wir es lösen. Lösen, indem wir ein ganz bestimmtes historisches Material vor uns hatten, als wir uns die konkrete künstlerische Aufgabe stellten. Hier nur ein Beispiel. Lockhart — klug, berechnend, schlau, erfahren, läßt sich auf ein ausgesprochenes, von uns aus gesehen, Abenteuer ein — versucht die roten lettischen Schützen zu bestechen, um in ihrer Hand der Sowjetmacht in den Rücken zu fallen. Aber er wußte doch, was für eine einheitliche revolutionäre Kraft die roten lettischen Schützen waren? Er wußte es. Er wußte es sehr gut, sonst wäre er als Agent eines diplomatischen Nachrichtendienstes keinen Groschen wert gewesen. Aber Lockhart riskiert diesen Schritt. Das sind die historischen Tatsachen. Aber in keinem einzigen Archivmaterial findet sich die Antwort auf die Frage, warum er diesen Schritt riskiert hat. Wir haben dieses Problem sehr lange und detailliert diskutiert. Dasselbe zu lösen, bedeutete, nicht nur den Schlüssel zur Gestalt des offiziellen englischen Diplomaten zu finden, sondern auch festzustel-

len, worin sich Mister Lockhart als Mensch verreckt hat.

Ohne mich in Einzelheiten zu verlieren, möchte ich nur bemerken, daß Lockhart die lettischen Schützen vom Standpunkt eines typischen Vertreters der kapitalistischen Welt beurteilte, wo alles käuflich und verkäuflich ist. Er glaubte unbeirrbar an die allvermögende Macht des Geldes über den Menschen. Und wußte nicht, ja konnte es auch nicht wissen, daß die roten lettischen Schützen, die fern ihrer Heimat die waren, Revolutionäre und Internationalisten waren, daß für sie die Oktoberrevolution, ebenso wie für die Russen, Ukrainer und Belorussen eine Sache des Herzens, des ganzen Lebens wurde. Das war der erste Irrtum Lockharts. Und nun kommt sein zweiter Fehler. Im Falle des Gelingens der Verschörung hatte er Bersin (und mit ihm allen lettischen Schützen) „die Selbständigkeit“ Lettlands versprochen. Und hat dabei nicht berücksichtigt, daß sich die revolutionären Soldaten diese Selbständigkeit außerhalb des Bündnisses mit den brüderlichen Völkern Sowjetrußlands nicht vorstellen konnten.

Manch ein Zuschauer mag sagen: Ihr seid detailliert allen Zusammenhängen der Verschörung auf den Grund gegangen. Aber was für einen Sinn hat es, Ereignisse aufzuzrischen, die bereits fast ein halbes Jahrhundert zurückliegen? Ich

glaube, die Antwort ist einfach: es gibt Ereignisse, die immer Gegenwartsbedeutung haben. Es gibt eine alte, aber ewig junge Wahrheit: In dem du über die Vergangenheit sprichst, meine die Gegenwart. Es war auch die Gegenwart, die wir im Auge hatten, als wir am Drehbuch des Filmes arbeiteten. Wir dachten dabei an die zahlreichen Verschörungen gegen die Revolution auf Kuba, an die Diversionstätigkeit der imperialistischen Spionagedienste gegen die junge afrikanischen Staaten, an den Krieg gegen das vietnamesische Volk, Verschörungen, Besteckungen, Erpressungen, offene Interventionen wie vor einem halben Jahrhundert, — all das ist auch heute noch im Arsenal der Imperialisten.

Ich möchte betonen, daß unser Film, in dem die Wahrheit über die Verschörung der Botschafter, über den Heldenmut der ersten Tscheckisten berichtet wird, in enger schöpferischer Zusammenarbeit von Filmschaffenden Leningrads, Moskaus und Rigas geschaffen wird.

Die „Verschörung der Botschafter“ ist ein Jubiläumfilm. Wir widmen ihn dem 50. Jahrestag des Großen Oktober sowie jenen, die für die junge Sowjetrepublik an den Fronten des Bürgerkriegs, in der Wetscheka gekämpft haben und unseren ruhmreichen roten lettischen Schützen.

(APN)

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, ул. Мира, 53.

Редация газеты «Фройдшафт»

Телефон: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Секретариат  
Факс — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград